



Dr. Nicole Kämpfe-Hargrave,
Universität Jena



Mario ten Venne,
Universität Jena

SEfU – Schüler als Experten für Unterricht

„Schüler als Experten für Unterricht“ (SEfU) ist ein Feedbacksystem, mit dem Lehrkräfte eine Rückmeldung über ihren Unterricht aus Sicht der Schülerinnen und Schüler erhalten. Dies ist eine wichtige Perspektive auf die eigene tägliche Praxis, die bisher oft unberücksichtigt bleibt. Noch zu wenige Lehrkräfte nutzen dieses Feedback, um ihren Unterricht weiter zu verbessern.



Damit dieses Feedback von Lehrkräften zur Verbesserung von Lehr-Lern-Prozessen genutzt werden kann, muss es systematisch erhoben und ausgewertet werden. Einige Schulen haben bereits selbst Methoden zum Schülerfeedback entwickelt und nutzen diese zur Selbstevaluation. Das Ministerium für Schule und Weiterbildung unterstützt diese Entwicklung und stellt dafür nun das Schülerfeedback-Modell SEfU als digitales Angebot zur Verfügung, das durch ein Projekt der Universität Jena entwickelt wurde. Es steht nun allen Lehrkräften allgemeinbildender Schulen der Sekundarstufen I und II sowie allen Berufskollegs zur Verfügung.

Ohne Zweifel kann die Schülerperspektive einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung von Lehr-Lern-Prozessen leisten. SEfU geht es also um Unterrichtsqualität und nicht um die Zensierung von Lehrkräften. Feedback im Sinne einer konstruktiven Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schülerinnen und

Schülern ist ein auf Daten gestützter reflexiver Prozess. Dieser dient einerseits der Feststellung von Stärken sowie andererseits der Offenlegung von Änderungsbedarf im täglichen Unterricht. Durch das Feedback werden Informationen über die von Schülerinnen und Schülern wahrgenommene Qualität der Lehr-Lern-Prozesse gesammelt, gemeinsam diskutiert und analysiert. Im Anschluss daran lassen sich – ebenfalls gemeinsam – Ziele zur Sicherung und Optimierung „guten Unterrichtes“ entwickeln.

Schülerfeedback zur Verbesserung von Unterrichtsqualität

Einschätzungen von Schülerinnen und Schülern sind eine wertvolle Informationsquelle für Lehrkräfte, die ihren eigenen Unterricht weiterentwickeln wollen und ihn zu diesem Zweck einer Selbstevaluation unterziehen möchten. Auch wenn es für Lehrkräfte zunächst gewöhnungsbedürftig klingen mag, Schülerinnen und Schüler als „Experten für Unterricht“ zu bezeich-

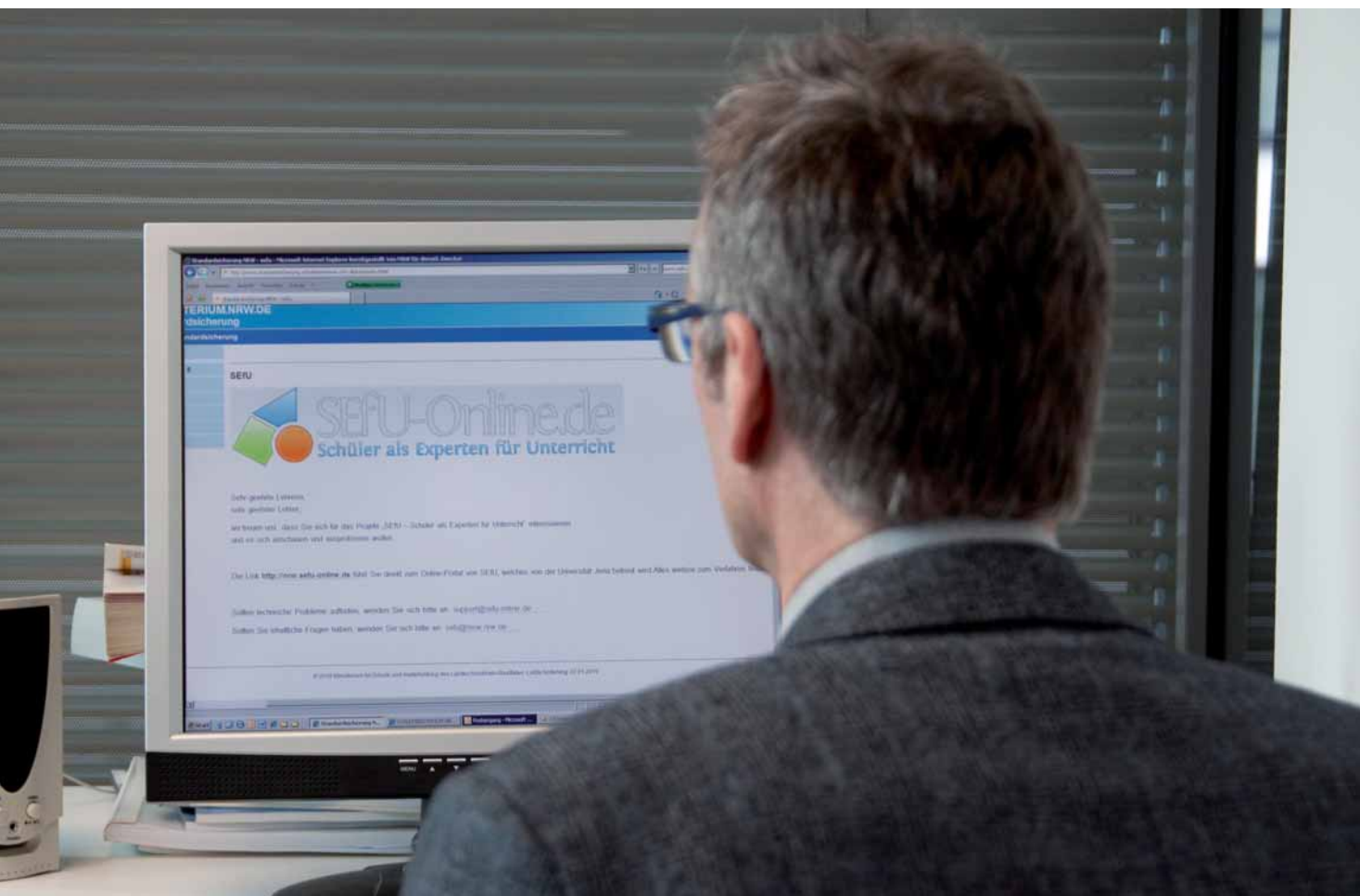


Foto: Eva-Maria Franze

nen, so birgt diese Formulierung doch eine unumstößliche Wahrheit: Im Laufe der Schuljahre sammeln Schülerinnen und Schüler vielfältige Erfahrungen mit Unterricht in verschiedenen Fächern bei unterschiedlichen Lehrkräften. Sie sind in der Tat Expertinnen und Experten für diverse Lehrmethoden und Lehrerverhalten. Sie kennen lernförderliches und lernhemmendes Unterrichtsgeschehen.

Was zeigen wissenschaftliche Studien zum Schülerfeedback?

Rezeptionsstudien belegen leider für Deutschland, dass noch immer viele Lehrkräfte die Güte und Aussagekraft von Schülerrückmeldungen anzweifeln. Mit Unbehagen reagieren sie darauf so, als würden „Schüler als Experten für Unterricht“ die eigene Profession in Frage stellen. Nach dem Motto: „Früher haben die Lehrer Schüler bewertet. Was früher richtig war, ist heute plötzlich nicht mehr genug.“

Die Studien zeigen, dass Lehrkräfte mit einer positiven Einstellung zu Schülerfeedback auch etwa durch folgende Merkmale auffallen:

- höhere Fortbildungsbereitschaft,
- engere Kooperationen mit Fachkollegen,
- Spaß am Unterricht mit der befragten Klasse,
- höhere Einschätzung des Leistungsniveaus der Schülerinnen und Schüler,
- Fokussierung auch auf soziale statt reine Leistungslernziele.

Wenig verwundert es schließlich, dass positivere Einstellungen gegenüber Schülerfeedback mit besseren Rückmeldungen seitens der Schülerinnen und Schüler einhergehen.

Schülerinnen und Schüler sind – wie diese wissenschaftliche Studien nachdrücklich aufzeigen – sehr gut in der Lage, die Qualität des Unterrichts einzuschätzen. Die Befunde zeigen, dass gemittelte Klassenurteile sehr zuverlässige Indikatoren

für Unterrichtsqualität sind, die durchaus die Validität objektiver Beobachtungsdaten erreichen. Schülerrückmeldungen liefern zudem wertvolle Hinweise auf die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler; nicht zuletzt stehen sie auch mit den Schulleistungen in bedeutsamer Beziehung.

Klassenurteile sind ähnlich valide wie objektive Beobachtungsdaten

Was leistet Schülerfeedback?

Es gibt eine Reihe weiterer guter Gründe, warum Lehrkräfte von der aktiven Befragung ihrer Schülerinnen und Schüler zu ausgewählten Qualitätsmerkmalen des Unterrichts profitieren. Neben der dargelegten fachlichen Unterstützung der Lehrkraft im Sinne der Unterrichtsentwicklung stärkt Schülerfeedback nachweislich die Autorität der Lehrperson, die als souverän und kritikfähig erlebt wird sowie Entwicklungsbereitschaft offenbart, indem Rückmeldungen über den eigenen Unterricht eingeholt werden.

Schülerfeedbacks stärken Lehrer-Schüler-Beziehungen

Ein wesentlicher Nebeneffekt ist das Signal der Wertschätzung, das Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln, wenn sie um deren Rückmeldungen zum Unterricht bitten. Es stärkt das Gefühl der Eigenverantwortung seitens der Kinder und Jugendlichen. Diese sind nun nicht mehr nur in der Rolle, Lehrstoff empfangen und verarbeiten zu müssen, sondern können selbst über Lernprozesse reflektieren. Das führt im Idealfall auch zu mehr Respekt für die Leistung der ihr Wissen und Professionalität zur Verfügung stellenden Lehrkraft. Es verwundert daher nicht, dass das Instrument von Schülerseite zumeist sehr positiv und konstruktiv aufgenommen wird und wesentlich zu einem lernförderlichen Klassenklima beiträgt. Denn: Schülerinnen und Schüler als Mitakteure und Partner zu

verstehen, bedeutet, die geteilte Verantwortung für Lernprozesse und -ergebnisse zu realisieren.

Aus empirischen Untersuchungen geht zudem hervor, dass sich die Perspektiven von Lehrkräften mit denen von Schülerinnen und Schülern nur geringfügig überschneiden. Dies impliziert jedoch keineswegs, dass die Schülerurteile systematisch negativer oder weniger gültig sind als die Sichtweise der Lehrkräfte. Im Gegenteil: Eine geringe Lehrer-Schüler-Übereinstimmung zeigt, dass sie Merkmale von Unterricht anders wahrnehmen als ihre Lehrkraft, somit also bedeutsame, neue Informationen für Lehrkräfte liefern können. Gerade in der Verknüpfung der unterschiedlichen Sichtweisen auf das Unterrichtsgeschehen liegt ein besonderes Erkenntnispotenzial.

Perspektivenvielfalt als Chance für guten Unterricht

Insgesamt gesehen ist es wohl weniger die Frage, ob Schülermeinungen relevant für die Unterrichtsentwicklung sind, sondern in welcher Form sich die Lehrkraft die Meinung der Klasse am besten erschließen kann, um diese Ergebnisse anschließend für Unterrichtsentwicklung zu nutzen. In diesem Sinne ist Schülerfeedback auch niemals als Kritik an der eigenen Person, wohl aber als Rückmeldung auf den eigenen Umgang mit Professionalität zu werten.

Erfahrungen in Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Nachbearbeitung durch das Verfahren der Selbstevaluation sind zudem eine optimale Vorbereitung für externe Evaluationen.

Wie funktioniert SEfU?

Mit dem SEfU-Feedbackbogen wird der Bedeutung des Schülerfeedbacks für die Verbesserung von Lehr-Lern-Prozessen Ausdruck verliehen. Den Lehrkräften steht eine wenig zeitintensive und unkomplizierte Evaluationsmethode online zur Verfügung.

Der SEfU-Feedbackbogen ist ein wissenschaftlich abgesichertes und empirisch geprüftes Instrument. Damit werden vier Qualitätsbereiche ausgewiesen, die eine zentrale Bedeutung für die Qualität von Unterricht haben:

1. Klarheit und Strukturiertheit in der Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten
2. Passung von Unterrichtsinhalten hinsichtlich Anforderung und Tempo
3. Motivation der Schülerinnen und Schüler
4. Effektive Zeitnutzung.

Erste Zahlen und Daten zu SEfU (Stand: 12. März 2010)

Seit Anfang Februar ist SEfU in NRW online. In den ersten vier Wochen wurde die Seite bereits mehr als 25.000 Mal besucht. Insgesamt haben sich rund 1.200 Lehrerinnen und Lehrer registriert und täglich kommen etwa 20 neue Registrierungen hinzu. In mehr als 1.400 Klassen geben seit dem Start mehr als 35.000 Schülerinnen und Schüler ihren Lehrerinnen und Lehrern ein Feedback über ihren Unterricht.

Weitere Informationen unter: nrw.sefu-online.de

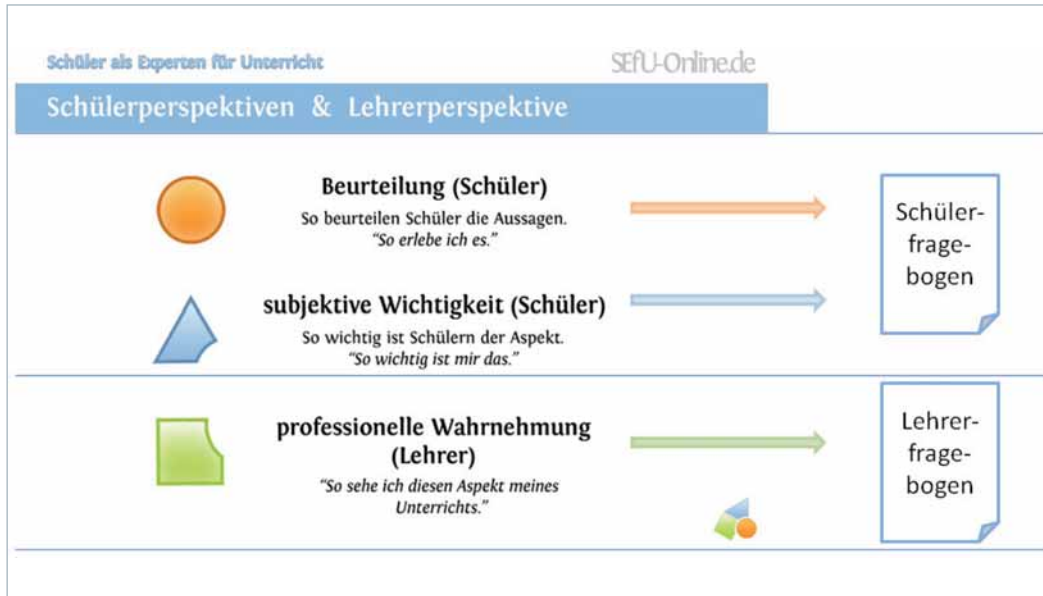


Abbildung 1: Informationen über die Schülersicht und Vergleich mit der Lehrererwartung

Gemeinsam mit den Lehrerverbänden wurden die Indikatoren des Feedbackbogens auf nordrhein-westfälische Schulen angepasst. Dafür wurden sowohl zusätzliche Fragen aufgenommen als auch bestehende umformuliert. Die Indikatoren sind auf einer vierstufigen Skala einzuschätzen. Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe, jeden Indikator zum einen aus ihrer Perspektive zu beurteilen („So sehe ich es“) und zum anderen die Bedeutung des Indikators einzuschätzen („So wichtig ist mir das“). Lehrkräfte schätzen die gleichen Indikatoren für ihren Unterricht ebenfalls ein: „So sehe ich diesen Aspekt für meinen Unterricht“ (siehe [Abbildung 1](#)).

Dokument mit Zugangs-codes wird sicher- gestellt, dass jede Schülerin oder jeder Schüler nur einmal Zugriff auf das System erhält.

Der Feedbackbogen kann von jedem PC mit Internetver- bindung ausgefüllt werden. Nach der Durchführung des Feed- backs steht ein automatisch generierter Bericht zur Verfügung, in dem die drei Perspektiven systematisch dargestellt werden. Die Ergebnisse kann die Lehrkraft nun für Klassengespräche, zur Weiterentwicklung des eigenen Unterrichtes und auch zum kollegialen Austausch, etwa in der Fachkonferenz nutzen (siehe [Abbildung 2](#)).

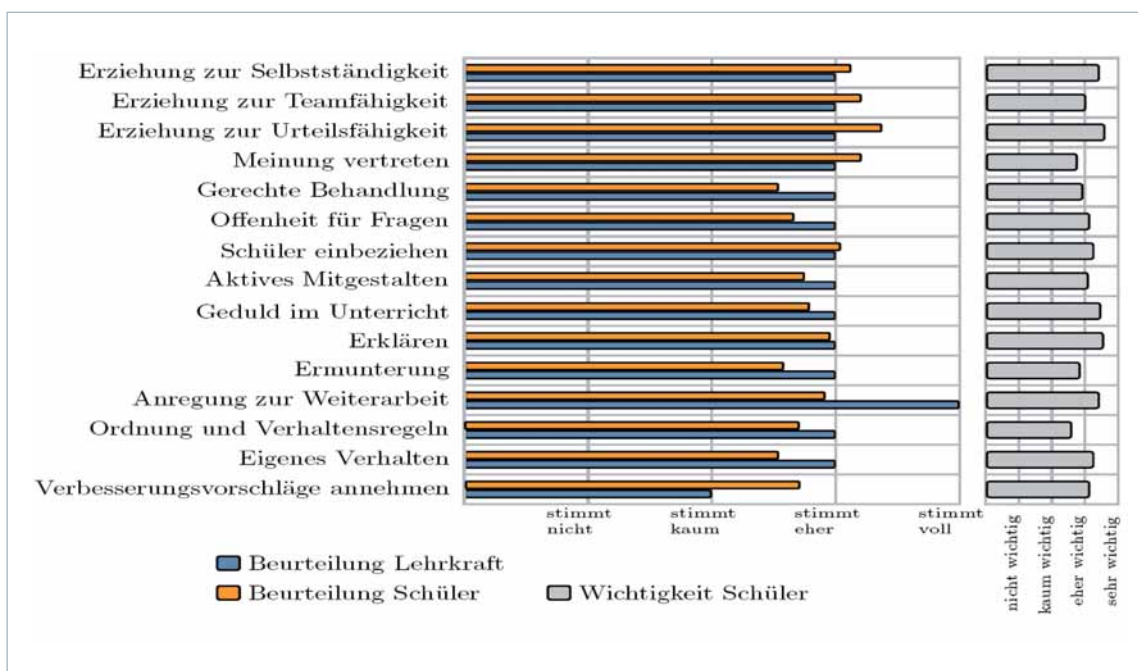


Abbildung 2: Systematische Auswertung des Schülerfeedbacks

Fazit

Mit SEfU steht al- len weiterführenden Schulen in Nordrhein- Westfalen nun ein wichtiges Instrument zur Verbesserung der Unterrichtsqualität zur Verfügung. Es vervollständigt das Bild vom eigenen Unter- richt aus einer beson- ders wichtigen Per- spektive, denn: Es lie- fert die Sicht derer, für die Schule täglich stattfindet – für alle Schülerinnen und Schüler.

Dr. Nicole Kämpfe-Hargrave und Mario ten Venne sind Mitarbeiter am Lehrstuhl für Methodenlehre und Evaluationsforschung im Projekt „kompetenztest.de“ an der Universität Jena.

Arbeitsschwerpunkte: Angewandte Evaluationsforschung, Lehrevaluation.

Weitere Informationen: www.metheval.uni-jena.de

Aber Schüler-Lehrer-Feedback ist nicht leicht in den Schulalltag zu integrieren: Sorgsam müssen vorher in jeder einzelnen Schule die Regeln geklärt und Datenhoheit für die beteiligten Lehrpersonen gesichert werden: Wenn es Lerneffekte für einen besseren Unterricht geben soll, darf keine Lehrkraft „an den Pranger gestellt“ werden.

Eine Verbesserung des Unterrichts ist nur zu erwarten, wenn aus den Daten Taten werden. Daten sind nur dann wirksam, wenn die Lehrpersonen über die Daten in den Klassen mit den Schülerinnen und Schülern sprechen und wenn ein oder zwei Maßnahmen der Unterrichtsentwicklung vereinbart werden. Das muss in einem professionellen Modus geschehen. So sollte zum Beispiel nur das Gegenstand von Verhandlungen und Vereinbarungen werden, was die Daten „hergeben“.

Nach einem halben oder ganzen Jahr müsste durch ein neues Feedback überprüft werden, ob sich etwas verbessert hat. Nur dann bleibt die Motivation für Feedback erhalten. Am wirksamsten ist Schülerfeedback zum Unterricht, wenn es schulweit und systematisch geschieht, sich nach und nach alle Lehrkräfte beteiligen und eine Konzeption dahinter steht. Die Nutzung von Schülerfeedback ist also Schulentwicklung – und genau so voraussetzungsvoll!



Prof. Dr. Hans-Günter Rolff, Institut für Schulentwicklungsforschung, Technische Universität Dortmund

SEfU – und was dann?

Feedback von Schülerinnen und Schülern an Lehrpersonen ist sinnvoll und kann sehr effektiv sein. Nicht umsonst ist Individualfeedback, also Feedback von Schulklassen an einzelne Lehrer, fester Bestandteil fast aller Qualitätsmanagementsysteme.

